

Citation style

Klose, Fabian: Rezension über: Patrick Buisson, La guerre d'Algérie. Filmer la guerre d'Algérie, Paris: Albin Michel, 2009, in: Francia-Recensio, 2010-4, 19./20. Jahrhundert - Histoire contemporaine, heruntergeladen über Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Patrick Buisson, La guerre d'Algérie, Paris (Albin Michel) 2009, 271 p., ill., 1 CD-ROM, ISBN 978-2-226-18175-6, EUR 29,90.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Fabian Klose, München

Die französische Forschung zum Algerienkrieg hat im letzten Jahrzehnt viele innovative Bücher hervorgebracht und wesentlich zu einer Enttabuisierung des nationalen Traumas »Algerienkrieg« beigetragen. Dieser Umstand ist zum großen Teil einer jungen Generation französischer Historikerinnen um Raphaëlle Branche und Sylvie Thénault zu verdanken, die eine Reihe richtungsweisender Forschungsarbeiten zu kontroversen Themen wie der systematischen Folter durch die französische Armee und die Verstrickung der französischen Justiz in die koloniale Repressionspolitik vorgelegt haben¹. Zu Recht geben daher Mohammed Harbi und Benjamin Stora, zwei führende Algerienhistoriker, ihrem Sammelband, in dem diese neuen Forschungstendenzen in Bezug auf dieses dunkle Kapitel französischer Kolonialgeschichte zusammengefasst sind, den Untertitel »La fin de l'amnésie«². Um es vorweg zu nehmen, das neue Buch »La guerre d'Algérie« des französischen Publizisten Patrick Buisson gehört eindeutig nicht in diese Kategorie, sondern verdient vielmehr den Untertitel »La renaissance de l'amnésie«. Buisson, enger Berater von Staatspräsident Nicolas Sarkozy und Leiter des Geschichtskanals »Histoire« im französischen Fernsehen, übergeht in seinem Buch nicht nur alle neuen Forschungserkenntnisse der letzten fünfzehn Jahre, sondern präsentiert eine glorifizierende Verteidigungsschrift für die französische Armee, die einem Relikt nostalgisch verklärter Kolonialgeschichtsschreibung längst vergangener Zeiten gleich kommt.

Aber der Reihe nach: Zunächst handelt es sich bei Buissons Buch nicht um eine Monographie, sondern vielmehr um einen Bildband, der ausschließlich Photographien aus einem einzigen Quellenbestand, nämlich dem des Service cinématographique des armées, enthält. Der neutral gewählte Titel des Buches »La guerre d'Algérie« gibt keinen Aufschluss über diese rein französische Perspektive. Der Autor verweist lediglich in der Einleitung kurz darauf, dass die verwendeten Bilder wichtiger Teil der psychologischen Kriegsführung waren und dazu dienen sollten, das militärische Vorgehen gegenüber der französischen und algerischen Öffentlichkeit zu legitimieren (S. 9). Trotz dieser Feststellung begeht Buisson den fundamentalen Fehler, das historische Quellenmaterial ohne jegliche kritische Distanz und völlig unreflektiert wieder zu verwenden, wodurch die Fotos ihre Propagandawirkung erneut entfalten können. Zusammengenommen mit grundsätzlichen handwerklichen Fehlern – Bilder und Zitate werden ohne jegliche Belege verwendet (es finden sich auf insgesamt 272 Seiten nur drei Fußnoten, nämlich auf S. 171 und S. 271) – gewinnt man den Eindruck, dass Buisson keine Geschichtswissenschaft, sondern vielmehr Geschichtspolitik betreibt. Ein Indiz hierfür ist auch die Tatsache, dass das französische Verteidigungsministerium Mitherausgeber des Bandes ist, was dem Leser aber erst bei näherer Betrachtung klar wird.

Besonders deutlich wird die geschichtspolitische Zielrichtung des Autors bei der Auswahl der Themen

und ihrer bildhaften Darstellung in den insgesamt fünfzehn Kapiteln. Die bereits erwähnte rein französische Perspektive äußert sich vor allem darin, dass der algerische Front de libération nationale (FLN) im gesamten Buch kaum existent ist. Man findet lediglich zwei Bilder von führenden FLN-Vertretern wie Ahmed Ben Bella (S. 51) und Yacef Saadi (S. 73), dann allerdings abgebildet als geschlagene Gegner nach ihrer Verhaftung. Französische Protagonisten wie General Jacques Massu sind hingegen omnipräsent und werden als heroische Beschützer der Zivilbevölkerung vor den Anschlägen der Rebellen dargestellt (siehe zum Beispiel S. 76f.). Nostalgische Bilder aus der kolonialen Welt der *pieds-noirs* (z. B. S. 20f.) versuchen zusammen mit der Darstellung der muslimischen Waffenbrüderschaft in Gestalt der Harkis (S. 116–127) insgesamt den Eindruck einer »Algérie fraternelle« zu erwecken, was sich vor allem in der großen französischen Aufbauleistung dokumentieren würde (S. 128–149). Hinweise auf strukturellen Rassismus und latente Gewalt in der kolonialen Situation sucht der Leser hingegen vergebens.

Auch andere Themen wie die Anwendung der systematischen Folter, von der heutigen Forschung allgemein anerkannt, findet keinerlei Berücksichtigung. Anstatt den Begriff der »torture« zu verwenden, benützt der Autor vielmehr das militärische Vokabular der »interrogatoires« (siehe zum Beispiel S. 67, 70f.). Entsprechend sind im Kapitel über die »Schlacht um Algier« harmlose Bilder von geordneten Verhören durch hilfsbereite französische Sicherheitskräfte zu sehen (S. 70–71). Während die Anschläge der FLN und deren Opferzahlen minutiös aufgeführt sind (S. 65), bleiben die über 3000 Foltertoten, die von der französischen Armee zu verantworten sind, gänzlich unerwähnt. Den militärischen Erfolg dokumentieren vielmehr Aufnahmen von Auszeichnungen und Paraden der beteiligten französischen Fallschirmjäger, die von der Bevölkerung frenetisch als Befreier gefeiert werden (S. 76f.). Dieser »mythe para«, der nach Ansicht Buissons in Algerien seine Krönung erfuhr (S. 81), wird auch im folgenden Abschnitt kräftig gepflegt. Die Darstellung des Kampfes im Djebel wird dabei zum einen von einer verklärenden Militärästhetik dominiert (S. 80–92), während zum anderen Bilder, wie das eines französischen Soldaten, der friedlich ein weißes Lamm auf seinem Rücken trägt (S. 87), das Kriegsgeschehen gezielt verharmlosen. Vergeblich sucht der Leser Hinweise auf charakteristische Merkmale der französischen Kriegsführung wie die systematische Zerstörung von Dörfern und die Vertreibung der Zivilbevölkerung aus den »zones interdites«, den Einsatz völkerrechtlich geächteter Kampfstoffe wie Napalm und Gas, sowie die mit dem Begriff des »corvée de bois« bezeichneten Gefangenenerschießungen.

Buissons geradezu absurdes Bild vom Algerienkrieg setzt sich auch in den letzten Kapiteln fort, in denen er die These vertritt, dass die Auseinandersetzung in erster Linie ein Kampf Frankreichs für die Zukunft Algeriens (Kapitel 11, *La France prépare l'avenir*, S. 184–193) gewesen sei. Am Beispiel des Plan de Constantine versucht der Autor die alten kolonialen Mythen von der altruistischen Modernisierungsmission wieder zu beleben. Als Belege hierfür dienen Propagandabilder vom sozialen Wohnungsbau (S. 189), von Wasserkraftwerken und Industrieanlagen (S. 190), der Schul- und Ausbildung von muslimischen Kindern (S. 192), vom Aufbau eines Gesundheitswesens (S. 193) und letztlich von der Befreiung der muslimischen Frau (S. 193). Buisson kommt schließlich zu dem Schluss, dass die französische Armee den Krieg gewonnen habe (Kapitel 12, *L'armée gagne la*

guerre, S.194–215), nicht ohne auf Bilder zu verzichten, auf denen französische Soldaten verwundete muslimische Zivilisten retten (S. 207). Letztlich, so der Autor, habe Frankreich lediglich den Frieden auf Grund der wachsenden innenpolitischen Opposition in der Metropole verloren (Kapitel 13, *La France perd la paix*, S. 216–233). Mit dieser Interpretation, die gleichzeitig jeglichen Erfolg der FLN negiert, macht Buisson die Politik für den Verlust Algeriens verantwortlich und befreit die französische Armee vom Stigma der schmachvollen Niederlage. Dieser Freispruch ersten Grades für das Militär verdeutlicht noch einmal eindrucksvoll, um was es sich bei Buissons Bildband in Wirklichkeit handelt: um einen Versuch revisionistischer Geschichtspolitik durch die französische Rechte mit dem Ziel einer apologetischen Umdeutung der Geschichte des Algerienkriegs.

¹ Siehe hierzu exemplarisch: Raphaëlle Branche, *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, Paris 2001; Sylvie Thénault, *Une drôle de justice. Les magistrats dans la guerre d'Algérie*, Paris 2004.

² Mohammed Harbi, Benjamin Stora (dir.), *La guerre d'Algérie. 1954–2004. La fin de l'amnésie*, Paris 2004.